

Kirche als Unternehmen

Bernd Halfar/Andrea Borger

Kirchenmanagement

Nomos: Baden-Baden 2007
Brosch., 259 Seiten, Eur-D 24,-

Bedingt durch Personal-, Finanz- und Kommunikationsdefizite ist in den deutschen Kirchen katholischer wie evangelischer Provenienz die Diskussion über eine sinnvolle Gestaltung der Pastoral entbrannt. Während manche Kirchenverantwortliche noch die bewährte Vogel-Strauß-Politik befolgen, tummeln sich Unternehmensberater und Organisationsentwickler in den Diözesen und Landeskirchen. Parallel läuft die Diskussion, ob man sich kirchlicherseits überhaupt auf Techniken aus der Wirtschaftswelt stützen darf, präge doch die Terminologie das Bewusstsein. Am Horizont erscheint eine allen Marktmechanismen unterworfenen Kirche, die ihre Arbeit allein am Zuspruch, an ökonomischen Erfolgen oder dem Wohlgefallen potenter Spender orientiert, dabei jegliche Formen von Mitbeteiligung, Gratuität und Zuwendung zu den Armen und Bedürftigen vernachlässigt. Es ist gut, dass diese Diskussion geführt wird, und sie ist noch lange nicht abgeschlossen. In ihrem Rahmen wird Warnendes publiziert sowie Bücher, die sich mit der Thematik reflexiv oder anhand konkreter Modelle zur strategischen Kirchenplanung befassen. Zu dieser zweiten Gruppe gehört das Buch von Bände Bernd Halfar und Andrea Borger. Es bietet keinen Querschnitt (wie etwa jüngst: Pius Bischofberger/Manfred Belok (Hg.), *Kirche als pastorales Unternehmen*. Anstöße für die kirchliche Praxis, Zürich 2008 – vgl. die Rezension in *DIAKONIA* 39 (2008) 300f.), sondern reflektiert einen kirchlichen Beratungsprozess im evangelischen Dekanat Nürnberg. In einem ersten Teil stellen die Autoren ihre theologischen und organisationstheoretischen

Grundüberlegungen vor, mit denen sie ihren Prozess rechtfertigen. Der zweite Teil des Buches stellt die Durchführung des Prozesses dar und präsentiert eine konkrete Methode: Die *Balanced Church Card*. Dieses Instrument fußt auf dem Modell der *Balanced Scorecard*, einer Methode zur Verhältnisbestimmung von Unternehmensprozessen zu Visionen und Strategien.

Interessant am Ansatz von Halfar/Borger ist, dass sie sich zwar aus dem Fundus der Managementmethoden bedienen, diesen aber in seelsorglichen Strukturen und ihren Visionen zu transformieren suchen. Langfristig wird sicher zu zeigen sein, ob die Methode zu einer Verlebbung der kirchlichen Arbeit nicht nur um derer selbst willen geführt hat, sondern zugunsten von Menschen, für die allein die Organisation zu bestehen vermag. Der Segen, den sich die Autoren für ihr Projekt zum Abschluss wünschen, malt den Horizont der Methode und stellt ihre Grenzen dar: Menschliches Bemühen bedarf in seiner Unabgeschlossenheit des Vertrauens auf Gottes Gnade.

Martin Lätzel, Schulseer

In der Kirche bleiben

Elisabeth Anker

Was Menschen in der Kirche hält: Motive von Kirchenzugehörigkeit

Eine qualitativ-empirische Studie zu Bleibemotivation und Kirchenbindung

Salzburger Theologische Studien 31
Innsbruck: Tyrolia 2007
Brosch., 240 Seiten, Eur-D 24,- / Eur-A 24,- / sFr. 42,30

Diesem Buch liegt eine Untersuchung zugrunde, die 2002 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Salzburg als Dissertation angenommen wurde. Im Mittelpunkt stehen fünf Fallstudien, in denen die Befragten (zwei

Frauen und drei Männer zwischen 16 und 79 Jahren) Auskunft geben, warum sie in der Kirche bleiben. Zuvor macht die Verfasserin mit der theologischen und soziologischen Betrachtungsweise von Kirche vertraut und geht auf vorliegende Kirchenzugehörigkeitsstudien ein. Im zweiten Kapitel klärt sie den Begriff »Zugehörigkeit« und führt das im dritten Kapitel mit Blick auf die »Kirchenzugehörigkeit« und die Frage, wie sie erforscht werden kann, weiter. In diesem Zusammenhang gibt sie auch Rechenschaft über die Anlage ihrer Untersuchung.

Das Spektrum der in den Fallstudien zutage geförderten Motive von Kirchenzugehörigkeit ist breit: Es reicht von einer konventionellen Anbindung bis hin zur ausdrücklichen, aufgrund bestimmter Lebenserfahrungen getroffenen Entscheidung. Die einzelnen Motive kommentiert Anker im fünften Kapitel und prüft sie auf ihre Tragfähigkeit hin. U.a. hat sich herausgestellt – und das sollte zu denken geben –, dass die Kirche in der Vorstellung der Leute eine ihnen gegenüberstehende Institution ist und nicht etwas, was ihnen zu eigen ist und womit sie sich identifizieren. Was sich aus den Befunden für den Umgang mit den Menschen in den verschiedenen pastoralen Handlungsfeldern (Seelsorge, Gemeinde, Religionsunterricht) ergibt, resümiert die Verfasserin noch kurz im sechsten Kapitel. Sie plädiert abschließend für vier unterschiedlich akzentuierte Leitbilder, die als Orientierungen für eine Erneuerung der Kirche dienen könnten: Kirche als Herberge, als Forum, als Werkstatt und als soziales Netzwerk.

Es ist ein Buch, dem man anmerkt, dass es aus der pastoralen Praxis heraus erwachsen ist und exemplarische Einblicke in die Vorstellungen heutiger Menschen von der Kirche sowie ihrem eigenen Leben gibt, denen man in dieser Praxis begegnet.

Norbert Mette, Dortmund

Hitler als Theologe

Rainer Bucher

Hitlers Theologie

Echter Verlag: Würzburg 2008

Geb. mit Schutzumschlag, 228 Seiten, Eur-D 16,80 / Eur-A 17,30 / sFr 30,40

Was den Autor persönlich dazu gebracht hat, dieses Buch zu schreiben, erläutert er im Nachwort. Was war an Hitlers Projekt des Nationalsozialismus dran, dass es Massen zu faszinieren vermochte, ja selbst als fortschrittlich geltende Theologen der damaligen Zeit faszinierte? Buchers These ist, dass Hitlers Schriften und Reden von einer Theologie durchdrungen sind, die den tiefsten Motivations- und Begründungshorizont des nationalsozialistischen Projekts ausmacht. Damit ist gemeint, dass Hitler nicht nur einer religionsaffinen Weltanschauung anhing, an die er glaubte, sondern dass er darüber hinaus Theologie im Sinne eines Redens von Gott mit einer gewissen inneren Konsistenz und Kohärenz betrieben hat. Bei aller inhaltlichen Absetzung weist, so zeigt Bucher, diese Theologie in formaler Hinsicht durchaus enge Bezüge zu den Konstitutionsprinzipien der katholischen Kirche auf. In kritischer Auseinandersetzung damit und in Abgrenzung etwa zu der Theologie der »völkischen Bewegung« profilierte er sein eigenes theologisches Projekt mitsamt seinen politischen Implikationen und Konsequenzen.

Ausführlich legt Bucher die zentralen Inhalte dieser Theologie, wie etwa den Vorsehungs- oder den Gottesbegriff, im zweiten Teil des Buches dar. Er arbeitet heraus, dass und wie sie zur Motivation und Legitimation der Vernichtung des europäischen Judentums gedient hat. Schließlich geht er noch der Frage nach, warum katholische Theologen wie Karl Adam, Joseph Lortz und Michael Schmaus sich in ihrem Denken und in ihrem kirchenreforme-